

Die
Volkswirtschaft
im
Königreiche Sachsen.

Historisch, geographisch und statistisch dargestellt

von

Heinrich Gebauer,

Lehrer an der Öffentlichen Handelslehranstalt der Kaufmannschaft
zu Dresden.

Zweiter Band.



Dresden.

Wilhelm Baensch, Königl. Sächs. Hofverlagsbuchhandlung.

1893.

Weit günstiger als in Carlsfeld entwickelte sich die Uhrenfabrikation in Glashütte.²⁾ Ihr Begründer war ein in seinem Fache sehr tüchtiger Uhrmacher, F. Adolf Lange. Er war in Dresden geboren, erlernte hier die Uhrmacherei und wurde während seiner Wanderjahre im Schweizer Jura mit der Taschenuhrenfabrikation bekannt. Er sah, wie in dieser ganze Ortschaften ihre hervorragendste Erwerbsquelle fanden, wie sogar alte Mütterchen in einer ihren Kräften entsprechenden Weise beschäftigt wurden und so ihren Lebensunterhalt erwerben konnten. Damals faßte er bereits den Gedanken, daß diese Industrie auch in seinem gewerbereichen Heimatlande, wo der ununterbrochene Wandel der industriellen Verhältnisse schon manche Notlage geschaffen hatte, dem einen oder anderen Orte zum Segen reichen könnte, und diesem Gedanken hing er auch nach der Rückkehr in die Heimat nach. Die sächsische Staatsregierung, die ihn in seinem Vorhaben, die Taschenuhrenindustrie in Sachsen einzuführen, unterstützte, schlug ihm für seinen Wirkungskreis drei der ärmsten Städte des Landes, darunter

¹⁾ N. a. D., S. 305.

²⁾ Albert Schiffner, Beschreibung von Sachsen und der Ernestinischen, Meißnischen und Schwarzburgischen Lande. 2. Ausgabe. Dresden 1845. S. 425.

³⁾ ZB. HGR. Dresden, 1863, S. 68—69; 1864, S. 153—154; 1866, S. 66 bis 67; 1867, S. 68; 1868, S. 80—82; 1869, S. 38—39; 1870, S. 106—107; 1871, S. 66—67; 1872/76, S. 169—171; 1877/80, S. 165—166; 1881/82, S. 172—173; 1883, S. 168; 1884, S. 84—85; 1885, S. 91; 1886, S. 99; 1887, S. 118; 1888, S. 138—139; 1889, S. 119.

Glashütte, vor. Die Lage von Glashütte in der Nähe Dresdens, von wo Werkzeuge, Maschinen und Material für die Fabrikation bequem zu beschaffen waren, und das Entgegenkommen der dortigen Stadtverwaltung, die ihm für sein Unternehmen einen Beitrag von 2400 Mark anbot, bestimmten Lange, sich für Glashütte zu entscheiden.¹⁾ Der 7. Dezember 1845 war der Gründungstag dieser neuen Industrie, durch deren Einführung sich Lange, wie sich bald zeigte, ein großes Verdienst um die Stadt erwarb, das später seine Mitbürger auch dadurch anerkannten, daß sie ihm eine lange Reihe von Jahren hindurch das Bürgermeisteramt übertrugen. An jenem Tage sammelte er in seiner Werkstatt 13 (nach anderer Angabe 18) meist erst vor kurzem der Schule entwachsene junge Leute um sich, die sich bisher mit Feldbau oder Strohslechtereie beschäftigt hatten, und die nun von ihm in der Kunst der Uhrmacherei unterrichtet wurden. Sein Mitarbeiter war sein späterer Schwager Schneider. Jeder von beiden hatte seine eigene Lehrwerkstätte. Es zeugt von dem streng rechtlichen Sinne Langes, daß er seinem Mitarbeiter vorschlug, sie wollten die sich meldenden Lehrlinge wechselweise auf die beiden Werkstätten verteilen; er wollte dadurch verhüten, daß einer von beiden in Versuchung komme, für sich diejenigen jungen Leute auszuwählen, die etwa besser beanlagt zu sein schienen. Der neue Industriezweig begann also als Lehranstalt. Einige Jahre später fing Lange an zu produzieren, und schnell entwickelte sich die Taschenuhrenfabrikation, zum Teil als Hausindustrie und auf der Grundlage der Arbeitsteilung. Das Talent Langes, der sich als Denker auf dem Gebiete der Uhrmacherei bewährte, trug zu diesem raschen Aufschwunge viel bei. Schon 1854 wurde die Taschenuhrenfabrikation in Glashütte von vier Firmen betrieben; die von A. Lange & Söhne ist unter allen immer die bedeutendste gewesen. In den ersten 1860er Jahren wurde auch die Fabrikation von Uhrmacherwerkzeugen, sowie von Getrieben, Rädern und Gehäusen begonnen, so daß 1863 die Glashütter Uhrenfabrikation fast ganz selbständig dastand. 1868 wurden alle Bestandteile der Uhren mit Ausnahme der Federn und Zifferblätter in Glashütte gefertigt. Jene vier Firmen betrieben die Fabrikation 1864 in ungefähr 18 Werkstätten, deren Inhaber größtenteils die zuerst herangebildeten Schüler waren.

¹⁾ Dresdner Anzeiger, 1875, Nr. 340 (6. Dezember), 5. Beil., S. 21; 1876, Nr. 101 (10. April), 4. Beil., S. 17. — Die besonderen Angaben über die Anfänge der Glashütter Uhrenfabrikation verdankt der Verfasser den freundlichen Mitteilungen des Herrn Hofuhrmacher Moriz Weiße in Dresden.

Die einzelnen Teile der Uhren werden getrennt gearbeitet, sodann in anderen Werkstätten vollendet und als Uhren mit Gehäuse, oder auch nur als sorgfältig regulierte Werke zum Versenden fertig gemacht. Damals beschäftigte die Uhrenfabrikation einschließlich der Inhaber der Werkstätten, der Schüler und dreier Arbeiterinnen gegen 100 Personen, und 30 Familien mit etwas über 200 Köpfen, nahezu der achte Teil der ganzen Bevölkerung der Stadt, erlangten dadurch ihren Unterhalt. 1868 belief sich die Zahl der in allen Zweigen der Uhrenindustrie beschäftigten Personen auf 133, und es wurden dadurch 48 Familien oder überhaupt 292 Personen, d. i. ungefähr $\frac{1}{5}$ der Bevölkerung, ernährt. 1880 war die Zahl der beschäftigten Personen auf 185 mit ungefähr 500 Familienangehörigen gestiegen.

Die Glashütter Uhrenfabrikation richtete von allem Anfange an ihr Hauptaugenmerk auf die sorgfältige, genaue Ausführung aller einzelnen Teile des Uhrwerkes und gab dadurch gleich in ihrer Jugendzeit zur Regulierung der Maßbestimmungen und zur mathematischen Konstruktion der Räder und Maschinenteile mit die erste Anregung. Sie liefert daher nur vorzügliche, durch genauen Gang und große Dauer ausgezeichnete, insolgedessen natürlich auch teure Uhren, die aber auch äußerlich in einer ihrem inneren Werte entsprechenden Weise ausgestattet und je nach den Ansprüchen mehr oder weniger künstlerisch verziert sind. Das Haupterzeugnis sind goldene und silberne Taschenuhren feinsten Qualität, sogenannte Taschenchronometer. Die Firma A. Lange & Söhne stellt Uhren in Silbergehäusen zum Preise von 150—170 Mark, in Goldgehäusen von 365—3000 Mark her (1880). Eine goldene Taschenuhr zu letztgenanntem Preise repetiert nicht nur die vollen Stunden und die Viertelstunden, sondern auch die Minuten und zeigt Monat und Tag an; die Sekundenzeiger bewegen sich auf einem besonderen Zifferblatte nach einem leisen Drucke und stehen nach einem solchen wieder still, so daß mit ihnen die Dauer von gewissen Bewegungen oder räumliche Entfernungen durch den Schall u. s. w. bequem bestimmt werden können. Unter Umständen werden auch bloß die fertigen Werke versendet, wie es um 1864 der Zollsaße wegen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausschließlich geschah. 1868 betrug der Wert der Erzeugnisse der Glashütter Uhrenfabriken 196 890 Mark. 1872 wurden 1237 Taschenuhren und Uhrwerke im Werte von 303 000 Mark hergestellt und bis 1880 stieg die Produktion auf 2100 Uhren. Doch ist der Fabrikationswert wahrscheinlich nicht in demselben Verhältnisse gewachsen, da

das Wachstum der Zahl zum Teil der gesteigerten Nachfrage auf dem deutschen Marke zu verdanken war, wo hauptsächlich bescheidener ausgestattete Uhren begehrt wurden. Zu den Taschenuhren kamen schon frühzeitig feinere Pendeluhren (sogenannte Chronometer) und Telegraphenapparate (1863), später größere Uhrwerke, Wächteruhren und dergleichen (1868), Telegraphen- und Regulatoruhren (1870), Präzisions-Pendeluhren und verschiedene mechanische Apparate, ferner Mikrometer, Sekundenzähler und Gangmodelle (1881/82). Außer der Firma A. Lange & Söhne sind noch J. Ahmann, Strasser & Rohde und Ad. Schneider hervorzuheben. Eine frühere Firma war die von Moritz Großmann, der vor allem als Theoretiker auf dem Gebiete der Uhrmacherei hervorragte. Er veröffentlichte mehrere Werke in deutscher, englischer und französischer Sprache und erhielt von dem „British Horological Institute“, das im Jahre 1864 einen Preis für die beste Abhandlung über den „freien Anfergang“ ausschrieb, diesen Preis auf die von ihm eingesandte Arbeit einstimmig zuerkannt. — J. Adolf Lange starb am 3. Dezember 1875, Moritz Großmann im Jahre 1886.

Die dem innern Werte und der soliden Ausstattung der Glashütter Taschenuhren entsprechenden hohen Preise derselben hinderten lange Zeit hindurch ihren Absatz im Inlande. Noch 1863 war er selbst in Sachsen sehr gering, und im Deutschen Zollvereine fing er erst an, die bescheidensten Grenzen zu überschreiten. Dagegen gingen die Glashütter Taschenuhren hauptsächlich nach solchen Ländern, wo der Reichtum sehr verbreitet ist, oder wo der Mangel an guten Uhrmachern solche Uhren doppelt empfiehlt, die einer Ausbesserung möglichst selten bedürfen. Daher sind Jahrzehnte hindurch England, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Cuba, Britisch-Nordamerika (seit 1871) und Spanien die Hauptabsatzgebiete gewesen. In den Vereinigten Staaten vermochte 1868 selbst ein Einfuhrzoll von 35% des Wertes und ein Valutaverlust von weiteren 35% die Einfuhr nicht zu benachteiligen. Erst in der ersten Hälfte der 1870er Jahre traten die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten und wohl auch die Entwicklung der eigenen Fabrikation einem größeren Fortschritte der Ausfuhr dahin hindernd entgegen, und in der Mitte der 1880er Jahre machte sich infolge der ungünstigen allgemeinen Geschäftsverhältnisse in den Vereinigten Staaten und der Überproduktion in der dortigen Uhrenindustrie ein Rückgang bemerklich. Dazu gesellte sich eine sehr starke Konkurrenz von seiten der Schweizer Fabrikanten, die in immer größerem Umfange Uhren fertigten, die im Außern den Glashütter

gleichkamen, aber in der Gangleistung gegen sie zurückstanden. Am meisten machte sich die schweizerische Konkurrenz in Deutschland selbst 1885 bemerklich, als eine Erhöhung der Zölle auf Taschenuhren von seiten des Deutschen Reichs drohte und infolgedessen die schweizerischen Fabrikanten durch Konsignation ihrer Waren den deutschen Markt förmlich übershütteten. Allmählich gelang es aber, auf dem heimischen Markte diese Konkurrenz zu überwinden, so daß es endlich im Jahre 1888 dahin kam, daß Deutschland als das Hauptabsatzgebiet für die besseren gangbaren Sorten bezeichnet werden konnte. Zugleich wurden neue Verbindungen mit Südamerika angeknüpft, besonders mit Argentinien, wo damals gerade ein zum Teil allerdings ungesunder, weil auf übertriebener Spekulation beruhender Aufschwung aller wirtschaftlichen Verhältnisse eingetreten war.

Zu einem ansehnlichen Nebenzweige der Uhrenfabrikation hat sich, wie schon angedeutet, in Glashütte die Fabrikation der einzelnen Werkzeuge und der feineren Maschinen entwickelt, die zur Herstellung der einzelnen Uhrenteile erforderlich sind, ebenso die Fabrikation der einzelnen Teile für Telegraphenapparate, als vorzugsweise Räder, Triebwerke u. s. w. 1883 wurde die Fabrikation von Werkzeugen und Maschinen für Uhrmacher und Feinmechaniker in Glashütte in vier Werkstätten mit ungefähr 35 Arbeitern betrieben; ihre Erzeugnisse fanden bis in die fernsten Länder Absatz.

Der gute Ruf, den Glashütte als Sitz der Uhrenfabrikation weit hin genießt, ließ es sehr bald jungen Leuten als eine vorzügliche Empfehlung erscheinen, dort eine Zeitlang gearbeitet haben. Daher war es natürlich, daß bei der Verwirklichung des Gedankens, eine Fachschule für Uhrmacher zu begründen, als Sitz einer solchen Glashütte in erster Linie in Frage kam. So wurde am 1. Mai 1878 vom Centralverbande der deutschen Uhrmacher mit Unterstützung der sächsischen Staatsregierung und der Gemeinde Glashütte daselbst die deutsche Uhrmacherschule begründet, welche den Zweck hat, junge Leute, die sich der Uhrmacherkunst zuwenden wollen oder zugewendet haben, praktisch und theoretisch auszubilden. Der Unterrichtskursus dauert für Lehrlinge, d. i. für solche, die noch nicht oder weniger als zwei Jahre gelernt haben, drei Jahre, für Schüler oder solche, die über zwei Jahre praktisch als Uhrmacher gearbeitet haben, ein Jahr und für Gäste, die nur gewisse Unterrichtsfächer besuchen, sechs Monate. Die Unterrichtsgegenstände sind niedere und höhere Arithmetik, Planimetrie, Stereometrie, Trigonometrie, höhere Geometrie, Physik, theoretische Mechanik, Theorie der Uhr-

macherei, geometrisches, Projektions- und Fachkonstruktionszeichnen, Elektrotechnik, Chemie, Buchführung und angewandte Theorie. Am 10. August 1880 wurde der Grund zu einem neuen Schulgebäude gelegt, das am 15. Mai 1881 eingeweiht wurde. Im Jahre 1890 zählte die Schule 55 Zöglinge. Die Mehrzahl der Zöglinge stammt aus dem Deutschen Reiche, namentlich Preußen und Sachsen; doch kommen auch Schüler aus den verschiedensten europäischen Staaten, ja sogar aus überseeischen Ländern. So gab es im Schuljahre 1888/89 unter 60 Zöglingen 14 Ausländer, die aus Osterreich-Ungarn, der Schweiz, Belgien, Dänemark, Norwegen, England, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Brasilien stammten.

In Meissen wurde 1866 die Fabrikation von Regulatoren von einem Unternehmer soweit vorbereitet, daß 1867 der Betrieb eröffnet werden konnte. Als Nebenzweig wurde gleich im ersten Jahre die Fabrikation von Bratspießuhren für Kochmaschinen eingeführt, und dazu kam 1869 noch die Herstellung von Luftdrucktelegraphen.¹⁾

In Dresden begann 1887 eine Uhrengroßhandlung mit der Fabrikation von Taschenuhren in der Hoffnung, hinsichtlich sowohl der Löhne als auch der Technik mit den Schweizer Fabrikanten konkurrieren zu können. Die Fabrikation schritt 1888 nur langsam vorwärts. Eine Hauptschwierigkeit bestand darin, daß damals in Dresden die Einrichtungen noch nicht genügten, um immer die genaue Zeit zu erfahren, ohne welche die unerläßliche Prüfung des Ganges von Präzisionsuhren nicht durchführbar ist. (Die Uhrmacherschule zu Glashütte erhält richtige Zeit direkt von der Berliner Sternwarte, mit welcher sie morgens für einige Minuten telegraphisch verbunden ist.)

¹⁾ ZB. HGR. Dresden, 1866, S. 67; 1867, S. 68; 1868, S. 82; 1869, S. 39.

²⁾ Dresdner Anzeiger, 1888, Nr. 190 (8. Juli), Hauptblatt.